

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Veranschlagt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 238.

Montag, 12. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Ausgegebenes bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Nächsten Freitag und Sonnabend, den 16. und 17. lauf. Wts., werden wegen Reinigung der Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bei derselben **nur dringliche Sachen** bearbeitet.

Königl. Amtsgericht Riesa,
am 12. Okt. 1896.
Seidner.

Bekanntmachung

Rohllieferung für die Stadt betreffend.

Für die städtischen Anstalten und Gebäude werden — lieferbar in den Monaten Oktober und November 1896 — 255 000 kg böhmische Braunkohlen, Mittelkohlen 1 besserer Qualität, und 40 000 kg Würfelkohlen gebraucht. Angebote auf diese Lieferungen werden bis zum 15. October 1896, Vormittags 1/2 12 Uhr erbeten. Dem Angebote ist eine Probe von mindestens 50 kg und die Angabe der Werke, von welchen die Kohlen stammen, beizugeben. Die Ver-

ferung hat bis in den betr. Kohlenraum zu erfolgen. Der Lieferant bleibt für die probemäßige Lieferung und für die angegebene Bezugsquelle haftbar.
Riesa, den 6. October 1896.

Der Rath der Stadt
Riesa.

54.

Freibank Riesa.

Morgen Dienstag, den 13. October, von Vorm. 8 Uhr ab gelangt auf der Freibank im städt. Schlachthof das Fleisch eines Kindes zum Preise von 30 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.
Riesa, den 12. October 1896.

Die städt. Schlachthofverwaltung.
Reißner, Sanitäts-Inspector.

Ueber das Sektenwesen in Sachsen

giebt der der Landesynode vorgelegte Bericht folgende Mittheilungen:

Der Hauptstift der separirten Lutheraner ist nach wie vor Planitz bei Zwickau. Außerdem bestehen separirte Gemeinden in Dresden, Chemnitz, Grimnitzschau, Frankenberg (mit Wittweida) und Grün (Parochie Plohn, Ephorie Delnschütz). Nach dem „Parochialbericht“ der evangelisch-lutherischen Freikirche in Sachsen erstreckten sich die Bezirke dieser sechs Gemeinden im Jahre 1895 auf 88 Ortshäuser mit 14 Predigtstätten. Aus einer nach den „Parochialberichten“ zusammengestellten Tabelle ergibt sich, daß die Seelenzahl der separirten Gemeinden im Königreiche Sachsen im Jahre 1895 sich auf 1913 gesteigert hat.

Den apostolischen Gemeinden ist in dem Jahrzehnt 1886/95 die weitaus größte Zahl der Austritte aus der evangelisch-lutherischen Landeskirche zu statten gekommen (1634 von 5313), während die Rück- und Uebertritte von ihnen zur Landeskirche sich fortgesetzt auf sehr geringem Maße erhalten. Die Erfolge, welche die apostolischen Gemeinden gehabt haben, werden einerseits ihrer eingehenden Gemeinschaftspflege, der Betonung der prophetischen und apokalyptischen Stücke der heiligen Schrift, der in der Noth der Zeit für viele tröstlichen und anziehenden Verkündigung, daß die Wiederkunft des Herrn nahe sei, und daß man der letzten Trübsal durch Eintritt in die apostolische Gemeinschaft entgehe, andererseits aber auch der sozialen Bedenksamkeit zugeschrieben, welche die Forderung und Entrichtung des Lehnten innerhalb ihrer Gemeinschaft hat, insofern sie dadurch in die Lage gesetzt sind, den armen Mitgliedern reichere Unterstützung in Aussicht zu stellen und zu gewähren.

Die Austritte zu den Methodisten belaufen sich seit 1870 auf 2139, im Jahrzehnt 1886/95 auf 1282. Die Methodisten haben also nächst den apostolischen Gemeinden die meisten von den aus der Landeskirche Ausgetretenen für sich gewonnen. Zu den Mitteln, durch welche die Methodisten mehr und mehr Boden zu gewinnen suchen, ist seit einigen Jahren die weibliche Diakonie getreten. Auch durch Veranstaltung von Festen (Gesangsfest, Missionsfest) haben die Methodisten neuerdings Anhänger an sich zu ziehen gesucht. Im Uebrigen ist ihre Agitationsweise die alte geblieben. Rück- und Uebertritte von den Methodisten zur Landeskirche haben, wie früher, nur in geringem Maße stattgefunden. Indessen weist das Jahr 1895 mit der Zahl 34 doch einen Fortschritt in dieser Hinsicht auf.

Wie viel von den seit 1877 in der Zahl von 909, im Jahrzehnt 1886/95 in der Zahl von 801 vorgekommenen Austritten zu den Baptisten, der Tempelgemeinde und anderen Sekten den einzelnen unter diesen gesammten Sekten zu gute gegangen sind, läßt sich nicht angeben, da bei der Zählung bis 1893 die Baptisten und seit 1894 die Tempelgemeinde mit den anderen Sekten zusammengefaßt worden sind. Hauptstift der baptistischen Bewegung ist Planitz bei Zwickau geblieben. Die Sekte hat aber in den Jahren seit 1891 auch in den anderen Epherien Ausbreitungversuche unternommen. Die Tempelgemeinde hat von 1870 bis 1893 100 Ausgetretene gewonnen. Die von früher her in der Ephorie Dippoldswalde (Burlersdorf) bestehende Vereinigung von Anhängern der Tempelgemeinde hat sich nicht vergrößert.

Die Dardysten oder Plymouth-Brüder, denen auch die Bielauer Sekte zuzurechnen ist, haben in den Epherien Annaberg, Chemnitz, Glauchau, Leipzig I, Leisnig, Delnschütz,

Planen, Werbau, Zwickau und in der Oberlausitz ihr Wesen gehabt. In Leipzig haben die Dardysten ebenfalls energisch durch Wort und Schrift daran gearbeitet, sich auszubreiten. In Richtenstein halten sich einige Familien zu der die Kinder-taufe und das geistliche Amt verwerfenden Sekte der „Nazarenen.“

Gegen den Schluß des Berichtszeitraums sind in Dresden, Leipzig und Chemnitz Mormonen aufgetreten (Gottesdienste; Tausen in den Fässen). Von Dresden aus haben sie auch in Freiberg sich Eingang zu verschaffen gesucht.

Die Austritte religionsloser Dissidenten, im Jahrzehnt 1886/95 547 an der Zahl, haben sich seit 1890 (32) wieder gesteigert. Die Wiedereintritte religionsloser Dissidenten in die Landeskirche sind ganz erheblich hinter den Austritten solcher zurückgeblieben. Auch in diesen Erscheinungen tritt die zunehmende Abwendung der seit der Sozialdemokratie beherrschenden Bevölkerungsschichten von der Kirche mehr und mehr zu Tage.

Der Spiritismus hat fortwährend, meist im Verborgenen, an vielen Orten sein Wesen weitergetrieben. In der Ephorie Schneberg hat sich die Beachtung und Befriedigung des Verlangens nach besonderer religiöser Erbauung wiederholt als der Weg erwiesen, auf welchem der spiritistischen Verirrung mit Erfolg beizukommen ist. Auch in der Ephorie Zwickau ist beobachtet worden, daß der „Weiter-unsung“ mehr zurück, das Streben nach privater religiöser Erbauung in den Vordergrund trete. Andererseits ist dort Verquickung des Spiritismus mit Vegetarianismus und Naturheilkunde wahrgenommen worden. Jämmerlich aber wird gerade in der Ephorie Zwickau im Spiritismus eine größere Gefahr als in der Sektenbewegung erblickt. Die theosophisch-gnostische Bewegung in der Parochie Lugau (Ephorie Stollberg), welche ebenfalls spiritistische Beziehungen hat, will nichts vom geistlichen Amte und den Sacramenten wissen und steht der Sozialdemokratie nahe. Auch in Weissen besteht eine theosophische Vereinigung, welche die Vietigheimer theosophisch-spiritistischen Schriften liebt, weil in der Viedel vieles unverständlich bleibt. Der „theographische Bruderbund“, der im Jahre 1885 in Thienendorf bei Großenhain entstanden, ist in seinem Bestande zurückgegangen, hält sich nach wie vor nicht feindlich zur Kirche und treibt keine Propaganda.

Von einem gewissen Vergelt in Buchholz ist schon vor Jahren eine Bewegung ausgegangen, welche auf das Untertauschen des Täuschungs und auf das Brotbrechen Werth legt. Sie hat von vornherein in Buchholz nur wenig Boden gefunden und ist auch in Lomersdorf und Königswalde, wohin sie sich zu verpflanzen gesucht, ohne dauernden Erfolg geblieben. Jetzt kann sie als nahezu erloschen betrachtet werden.

Die Heilsarmee hat im Jahre 1894 in Dresden und Leipzig Fuß zu fassen versucht, aber ohne Erfolg.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 12. October 1896.

— Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 13. October 1896, Nachmittags 6 Uhr. 1. Rathschluß über Anschaffung eines Fahrrades für den Straßenmeister Moritz. 2. Renzwei Mitglieder für die Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission der Stadt Riesa auf die Jahre 1897 und 1898, ingleichen zweier Stellvertreter für dieselben. 3. Beschlußfassung über Nichtigprechung der Armenlistenrechnung auf

das Jahr 1894. 4. Restantenregulativ. 5. Geschäftliches. Rathsherrn: Herr Stadtrath Schwarzenberg, Herr Stadtrath Borch.

— Vermißt wird seit Montag, den 5. d. M., der hier wohnhafte Holzbildhauer Paul Moritz Ulbricht. Allem Anscheine nach ist anzunehmen, daß derselbe Selbstmord begangen hat. Ulbricht war am 5. September 1840 in Lütendorf bei Freiberg geboren, seit Jahren hier aufhältlich und hinterläßt eine zahlreiche Familie — eine Frau und 8 Kinder, letztere im Alter zwischen 14 Tagen und 13 Jahren — in großer Nothlage. U. war ein Mann mittlerer Größe, unterlegter Statur, hatte längliches hohes Gesicht, graumelirtes Kopfhaar und desgl. Vollbart. Er trug u. A. dunklen Jaquetanzug, Kravatte, weißes Vorhemdchen. Der Vermißte, ebenso wie seine bedauerenswerthe Familie, erfreuten sich übrigens guten Rumundes. Er beschäftigte sich in letzter Zeit mit Colportage für ein hiesiges Geschäft und hat am vorigen Montag angegeben, mit seinem Auftraggeber abrechnen zu wollen, ist bei demselben aber nicht eingetroffen, vielmehr haben die angestellten Ermittlungen ergeben, daß Ulbricht sich von hier nach Freiberg begeben, dort seine erste von ihm geschiedene Frau besucht und derselben auch mitgetheilt hat, daß er die Gräber seiner Eltern besuchen wolle. In einem Freiburger Pfandleihgeschäft hat er seine Uhr verpfändet. Inzwischen ist auch eine Karte eingetroffen, in welcher U. sagt, daß er sich noch ein paar vergnügliche Tage gemacht, daß er aber bei Eintreffen der Karte in Riesa nicht mehr lebe, indes möge man nicht nach ihm suchen, es würde vergebens sein. Weitere Nachforschungen haben bislang auch zu keinem Resultat geführt. Recht zu bemitleiden ist die Familie des Vermißten, welche sich in bitterer Noth befindet.

— Der hiesige Stenographenverein, welcher neben der Fortbildung seiner Mitglieder in der Redegegenstand auch die Heranbildung neuer Stenographen nach Gabelbergers System sich zur Aufgabe stellt, eröffnet — um vielfachen Wünschen zu entsprechen — in aller nächster Zeit einen Elementarunterricht für Damen, zu welchem, wie wir hören, bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Wir wollen nicht veräumen, unsere sich für die Sache interessirenden Leserinnen auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer noch besonders hinzuweisen.

— Der unter seiner jetzigen, rührigen Leitung immer mehr aufblühende Radfahrer-Verein „Adler“ betheiligte sich gestern an den vom Gau 21, Sachsen, des D. R. V. am läßlich des Gantages ausgeschriebenen Preisbewerben im Corso- und Reigenfahren in Grimma. Der Corso wurde leider durch heftiges Regenwetter stark beeinträchtigt, nichtsdestoweniger wurde dem Verein von den Preisrichtern mit 11,74 Punkten (nur einige Zehntelpunkte weniger als der erste Sieger) der 2. Preis zuerkannt. Für den von den Herren Otto, Heß, Weiß, Franz, Köhler, Korn, Winkler und Müller gefahrenen Reigen im Saale des „Schützenhauses“ erhielt der „Adler“ mit 11,40 Punkten (nur Sechshundertsechzig Punkte weniger als der erste Sieger) ebenfalls den 2. Preis. Die beiden Preise bestehen aus prächtigen, versilberten Trinkgefäßen, die im Schaufenster der Firma Adolf Richter ausgestellt sind. Der Verein kann auf seine Erfolge umso mehr stolz sein, als keiner der anwesenden Leipziger u. Vereine weiter in der Lage war, ebenfalls 2 Preise vom Orte mitzunehmen. — Wasser! Al. Heil

— Am Sonnabend fand im hiesigen Hotel Ransch unter Vorsitz des Herrn Bezirks-Steuerinspektors Stöbel in Großenhain und in Anwesenheit der Herren Bezirks-Steuerinspektoren von Weissen und Ditzsch die Berconferenz zur

Ermittlung von Normalmaßen für die Einführung der landwirtschaftlich benutzten Grundstücke in den Grenzorten der Gemarkung Großhain, Reichen und Oschay für 1897 hat. Aus diesem Amtsbezirk waren anwesend die Herren Majorats Herr v. Pflug-Tiefenau, Rittergutsbesitzer Verloblich, Stadtrat Röhrhorn-Ries, Gemeindevorstände Schlag-Weida, Bürger-Mergendorf, Bennisch-Beilstein, Franz-Poppitz, Fehrmann-Rickig, Kühne-Dreyda, Lehmann-Dickensee, Gutbesitzer Hüser-Pohrenz, Ortsrichter Hensel-Gröba und Gutbesitzer Starke-Pulsen.

In der am 9. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des Eisenwerks Bauhammer, vereinigte vormals größtenteils Eisenwerke, waren 14 Aktionäre in Vertretung von 3231 Stimmen anwesend. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt, die damit auf 10 Proz. gleich 45 Mark pro Aktie festgesetzte Dividende kommt sofort zur Auszahlung. Die ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates wurden alsdann an Stelle des verstorbenen Generalkonful Maniewicz wurde Herr Fabrikbesitzer Georg Hühle in Großhain und außerdem Herr Konful Georg Arnholdt in Dresden gewählt. Die Direktion gab beschließende Auskunft über den gegenwärtigen Gang des Geschäftes.

Recht seltsam überrascht wurden gestern, Sonntag, früh gegen 9 Uhr, Passanten der Bahnhofstraße, als sie plötzlich von schwärzlichen Bienen in größerer Anzahl umschwärmt wurden. Viele suchten sich der aufgetragenen Thiere zu erwehren, nichtbedenklicher sei es aber doch mancher empfindlichen Stuch ab. Wie sich ergab, hatten diese Bienenzucht ihre in letzter Zeit bei Vichtensee aufgestellten Bienenstöcke dort fortgesetzt, um sie zufolge der vorgerückten Jahreszeit nunmehr hier auf den heimischen Ständen wieder aufzustellen, auf dem Transport hatte indes auf der Bahnhofstraße ein Korb durch irgend welchen Umstand einen Defect erlitten, worauf dann die aufgeregten Bienen ausschwaarmten. Die Sache hätte leicht recht ablaufen können. Zum Glück aber konnte das Geschirr, welches den Transport hatte, in ein Grundstück einfahren, wo es dann gelang, die nötigen Schutzvorkehrungen zu treffen. Immerhin ist aber dabei insbesondere einer der Bienenzucht noch derb von seinen Pfinglingen abgestraft worden.

Das Kultusministerium hat auf Vortrag der Prüfungscommission und im Einverständnis mit dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium dem § 9 des Regulativs für die theologischen Prüfungen in Leipzig folgende Bestimmung angehängt: 5) Hat sich ein Student der Theologie nachträglich, nach dem Abgang von der Schule, in der hebräischen Sprache präsen lassen, so kann derselbe von der Prüfungscommission nur dann zur Prüfung zugelassen werden, wenn er den Nachweis liefert, daß er noch volle 5 Semester seit jener Nachprüfung dem Studium der Theologie an der Universität obgelegen hat. Diese Bestimmung, von welcher in besonderen Fällen durch das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts Dispensation erteilt werden kann, hat für sächsische und nicht-sächsische Staatsangehörige die gleiche Gültigkeit. Vorstehende Bestimmung tritt sofort in Kraft.

Um eine größere Ordnung und Sauberkeit in den Personenzügen zu erzielen, ist schon seit einiger Zeit auf der Strecke Berlin-Dresden-Bodenbach die Einrichtung getroffen worden, daß den Schnellzügen mehrere Dienstfrauen beigegeben werden. Jetzt soll nun dem Vernehmen nach die sächsische Staatsbahnverwaltung sich mit der Absicht tragen, diese Einrichtung auch auf andere Schnellzuglinien auszuweiten. Im Weiteren werden auch in Zukunft, nachdem zwischen der sächsischen Staatsbahnverwaltung und der preussischen Staatsbahndirection ein Uebereinkommen stattgefunden hat, die Schnellzüge zwischen Berlin und Leipzig Dienstfrauen mit sich führen.

Um des Lichts gesellige Flamme sammeln sich nun wieder mehr als sonst die Familienmitglieder, da wir in die Zeit der langen Abende eingetreten sind. Das natürliche Licht ist geschieden. Wir greifen zum künstlichen Lichte, das die Finsternis in einer Vollkommenheit bestreift, von der sich die Weisheit früherer Geschlechter nichts träumen ließ. Da wirkt das elektrische Bogenlicht seinen tageshellen Schein durch die Straßen, in tausendfarbigen Glasbirnen läßt der elektrische Strom Pflanzenfasern in wunderbarer Kraft leuchten; erdige Massen erglänzen in der lichtlosen blauen Gasflamme in blendendem Weiß, und über dem Familienstische hängt die Petroleumlampe, die ihr mildes und ruhiges Licht auf die fleißigen Hände wirft, die schon jetzt mit Weihnachtswarbeiten beschäftigt sind. Wir verwöhnten Kinder des 19. Jahrhunderts, der Blüthezeit der Erfindungen, nehmen als die herrlichen Beleuchtungsarten als selbstverständlich hin und finden nur wenig Zeit, uns zu gesehen, daß die Welt schöner wird mit jedem Tag und man nicht weiß, was wohl noch werden mag. Wie bescheiden mag das künstliche Licht früherer Zeiten gewesen sein! Schamroth muß der russische Kienpahn zugeben, daß er der erste Vorgänger unserer künstlichen Sonnen war. Im löstlichen Naß des Delbaumes lernte man einen Stoff drehen, der nicht nur als Wundsalb, Opfertage und Nahrungsmittel treffliche Dienste leistete, sondern der auch zur Erzeugung eines brennenden Wollensfadens geeignet war. Die Delampe, in Gestalt einer einfachen Schale mit einem Laufe zur Aufnahme eines Dochtes, ist die erste Lampe gewesen, deren man sich im Alterthume, im Mittelalter und weit bis in unsere Zeit hinein bediente und die man auch heute noch bei wilden Völkern antrifft. Merkwürdig ist, daß sich die Zimmerbeleuchtung in einem Zeitraum von Jahrtausenden nur wenig vervollkommnete. Die Lampen, die man in dem verfallenen Pompeji fand, waren denjenigen, die zu Anfang unseres Jahrhunderts verwendet wurden, sehr ähnlich, sie waren nur etwas schöner geformt. Die Straßenbeleuchtung entwickelte sich schneller. Ursprünglich mögen Holz- und Pechfackeln mit flackerndem Schein die Straßen erleuchtet haben. Im alten Babylon fanden mächtige mit Fett gefüllte Vasen,

aus denen starke Dochter hervorrugten. Die großen Städte des römischen Reiches erleuchteten die Straßen in ähnlicher Weise. In Deutschland dauerte es geraume Zeit, ehe man die Straßenlaternen mit Oellampen ausstattete. Im Jahre 1664 machte ein Engländer die Entdeckung, daß unter Luftabschluß erhitzte Steinkohlen ein brennbares Gas ausströmen ließen; die heutige Gasfabrikation wurde jedoch erst im Jahre 1792 vom Engländer William Murdoch begründet. Ungefähr 60 Jahre später wurden die ersten Erdgasquellen in Amerika entdeckt, und diese sind so ergiebig, daß die Petroleumlampe die Zimmerbeleuchtung heute noch beherrscht. Ihre Tage sind aber jedenfalls gezählt; die Ergiebigkeit der Quellen läßt nach, und in künftigen Tagen dürfte wohl das elektrische Licht oder das Gasglühlicht unsere Wohnräume erleuchten.

Im bevorstehenden Winter soll man mit höheren Broddpreisen zu rechnen haben. Rußland und Nordamerika haben eine starke Misgernte in den Körnerfrüchten gehabt und der dadurch herbeigeführte Ausfall ist so groß, daß auch die übrigen großen Getreideländer, wie Südamerika und die weiten Gebiete an der Donau, trotz ihrer beschriebenen Ernte diesen nicht decken können. Von den Getreidebörsen wird daher ein Steigen des Weizens wie des Roggens signalisiert und diese Ercheinung dürfte auch von anhaltender Wirkung sein. In einem Tage ist jetzt in Berlin der Weizen um 4 $\frac{1}{2}$ Mark gestiegen. Am 8. August d. J. notierte man an den großen Stapelplätzen Weizen mit 138, Körnlich mit 161 Mark, Roggen mit 110, jetzt mit 124 $\frac{1}{2}$ Mark.

Wer trägt die Folgen? Mit dieser Spitzmarke schreibt die „Konserwative Korrespondenz“: Wenn die sozialdemokratische Presse gegen den Besitzenden heßt, so thut sie dies meist aus sicherer Entfernung. Die eigentlichen Heber trifft nicht einmal die verhältnismäßig geringe Gefängnis- oder Geldstrafe. Das „Brummen“ besorgt der Strohballen- und die Geldstrafe bezahlt die von wohlthätigen „Gourgeois“ gespielte Partekasse. Wenn aber gutgläubige Arbeiter durch aufstehende Zeitungsartikel oder Reden von sozialdemokratischen Abgeordneten, die nur so lange tapfer auftreten, als sie durch die Immunität gedeckt sind, sich verführen lassen und in derselben Tonart sprechen, müssen sie natürlich — so will es das Gesetz — bluten. Es ist also immer die alte Geschichte, die Folgen von revolutionären Heperien tragen niemals die Führer, sondern stets die Verführten. Allein auch ganz unschuldige haben häufig unter den sozialdemokratischen Verheerungen zu leiden. Folgende Begebenheit zeigt das auf das Deutlichste: Der Pächter eines bei Dresden gelegenen Gutes (des Ostvorwerkes. D. R.) hatte als warmherziger Mann armen Leuten gehattet, auf einem Stücke Kartoffellandes, das er nicht wie sonst üblich nach erfolgter Ernte noch einmal nachlesen ließ, nach Kartoffeln nachzuhaden. Die Ausbeute war nicht unerheblich; in großen Mengen strömten die Bedürftigen herbei. Da auch Kinder sich unter diesen befanden, entschloß sich der Gutspächter, ihnen die Möglichkeit des Geldverdienens ohne besondere Anstrengung zu gewähren. Er ließ sich von den Kindern das Auslesen der Kartoffeln besorgen und bezahlte dafür lothweise. Dabei verdienten einzelne Kinder bis 1,50 M. täglich. Man wird nun doch unter allen Umständen zugeben müssen, daß die Handlungsweise des Gutspächters eine durchaus wohlgemeinte und gemeinnützige war. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ aber sah die Sache natürlich anders auf und bemerkte u. A.: „Diese leghere „Wohltat“ (nämlich die Beschäftigung der Kinder) hat für den Pächter außer dem Ruhm noch den Vortheil, seine Arbeit billiger gemacht zu erhalten.“ Kann man es nun dem wohlthätigen Manne verdenken, daß er durch diese nichtsnutzige Verlästerung unwillig geworden ist? Leider aber hat er seinen Unwillen an den Armen ausgelassen und seine Felder den Kartoffelstehlern gesperrt. Es sind also die Bedürftigen, die die Folgen der sozialdemokratischen Heperie zu tragen haben; hoffentlich aber läßt der Gutspächter es bei einem „Schreckschuß“ bewenden und giebt sein Kartoffelfeld wieder frei. Die Lehre, die sich aus der vorstehenden Geschichte ergiebt, sollte von den nicht „zielbewußten“ Anhängern oder Mitläufern der Sozialdemokratie im eigenen Interesse wohl beachtet werden.

Dresden. An dem Diner zu Ehren der evangel.-luther. Landes Synode, welches Nachmittags in Schloß Pillnitz stattfand, nahmen 92 Personen theil, die sich auf einem Sonderdampfer nach dort begeben haben. — Großfürst Michael Wladimirovitch und seine Gemahlin sind gestern zum Besuche des Herzogs Ernst Günther nach Primkenau abgereist und werden am Mittwoch nach Dresden zurückkehren. Dresden. Die stehenden Pächter vor Gericht fangen an, epidemisch zu werden. Der vormalige Rechtsanwalt Dr. Kunath in Dresden schloß sich in schwülen Julinächten durch das Krähen eines dieser äbelberückigten Vögel arg belästigt. Der geklebete Störnsfried war Eigentum der Frau Klagow und diese wurde von Herrn Dr. Kunath wegen Erregung nächstlicher Ruhestörung angezeigt. Die Polizeistraf von 5 Mark wurde durch Einspruch vor dem Schöffengericht angefochten. Dr. Kunath hat in schlaflosen Nächten die einzelnen Hahnenschreie gezählt, der Vogel that seinen Schnabel in Panzen von 8 bis 10 Sekunden auf und soll in einer Stunde 250 Mal die Stille der Nacht mit einem „heiseren, unaussprechlichen“ Laut, ganz anders wie bei den übrigen Pächtern der Nachbarschaft, unterbrochen haben. Demgegenüber führte der Vertreter der Angeklagten eine niederdrückende Waffe ins Treffen: eine Art „Kunststein“ über die musikalische Befähigung des obengedachten Hahnes. Das originelle Schriftstück, welches zur Verlesung kam, lautete etwa folgendermaßen: „Wir bestätigen, daß der Hahn und die Pächter keine nächtliche Ruhe nicht im Mindesten stören, daß wir vielmehr an den Thieren unsere Freude haben.“ Dies Zeugniß war von 15 Damen und Herren aus der Nachbarschaft unterschrieben. Demgegenüber konnte von einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nicht

die Rede sein und es erfolgte kostenloser Freisprechung der Frau Klagow. Dr. Kunath gedenkt nichtsdestoweniger bei der nächsten derartigen Störung wiederum Klage zu erheben. Blasewitz. Die große Vorsicht bei dem Verlaufe auf den elektrisch betriebenen Straßenbahnen geboten ist, lehrt ein trauriger Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang, der am Freitag in der lebendigen Abendstunde auf der Tollenwitzer Straße sich ereignete. Es ist dies im Laufe einer Woche der zweite tödtliche Unfall auf derselben Strecke der Dresdner Straßenbahn. Der Braumeister Braune aus Nieder-Poyritz hatte in der Nähe der Dampfstraßenbahnstraße seinen den nach dem Straßenbahnhof gehenden Wagen verlassen und wollte nach der Dampfstraßenbahn gehen. In der Eile übersah er den vom Straßenbahnhof entgegenkommenden Wagen, wurde von ihm erfaßt, zu Boden geworfen und so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Zitta u, 9. Oktober. Die hiesige Gewerbelammer hat in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung sich mit dem Bescheidensurteil, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, beschäftigt und sich einstimmig für Einführung der obligatorischen Innungen ausgesprochen. Ferner lag der Kammer eine Aufforderung des königlichen Ministeriums des Innern zu einem Gutachten über die geplante Aufhebung der Dresdner Jahrmärkte, namentlich des Johannismarktes, vor. Der Vorsitzende der Kammer hat daher eine Umfrage im Bezirke derselben veranstaltet, die als Resultat ergab, daß die Fabrikanten und Geschäftsleute, namentlich der Ramezier und Gunzwalden Wegend, sich entschieden gegen Aufhebung der Jahrmärkte, die für sie ein erhebliches Absatzgebiet für ihre Fabrikate bilden, aussprechen. Die Kammer beschloß in Folge dessen, auch ihrerseits das geforderte Gutachten in diesem Sinne zu geben.

Reuzich, 8. Oktober. Gestern Abend war die neubehaltene Strecke der Ringenhainer Chaussee mit der Dampfstraßenbahn fertig gestellt worden und es sollte eben die Walze zu weiterer Arbeit nach Puckau transportiert werden, als der Straßenwärter Schöne aus Steinigtwolsdorf, der die Walze als Sicherheitsposten begleitete, ihr zu nahe kam und von ihr niedergeworfen wurde. Die Walze ging über ihn hinweg, so daß sein sofortiger Tod herbeigeführt wurde. Chemnitz. Wegen zehn Pfennige hat sich der Kolporteur Brauer, hier, schwere Gefängnisstrafe zugezogen. Brauer benutzte die elektrische Bahn und unterließ es dabei, einen Groschen in den Zahlkasten zu werfen. Der Fahrgeleitspreller war aber vom Wagenführer beobachtet worden und wurde schließlich auf dem Markte durch einen Schutzmännchen verhaftet. Derselben gegenüber legte er sich einen falschen Namen bei und leistete, als er nach der Wache gebracht werden sollte, noch Widerstand. 4 Monate Gefängnis waren sein Lohn.

Lichtenstein. Der 14 $\frac{1}{2}$ jährige Schmiebelehrer Max Bedenschay wollte mit noch einem jungen Manne einen mit 20 Centnern beladenen Kartoffelwagen nach Hause fahren; er führte die Deichsel, konnte, da es bergab ging, den Wagen nicht mehr halten und kam zwischen die Deichsel und einen Baum. Hierbei wurde demselben der rechte Oberarm ganz zermalmt.

Werdau, 8. Oktober. Die neueste Erfindung eines hiesigen Einwohnens, ein an Leuchtstärke kaum zu übertreffendes Gaslicht, das sich Jedermann ohne große Mühe selbst bereiten kann, (?) besteht zur Zeit seine Feuerprobe und bildet in Folge dessen das Gespräch des Tages. Allabendlich bleiben Passanten der Reichensbacher Straße wie gebannt vor den Auslagen eines daselbst belegenen Geschäfts stehen und staunen über das tageshelle, weiße, dem Auge wohlthuende Licht, welches zwei Flammen mit einfachem Brenner, ohne Cylinder, ohne Glühstrumpf, verbreiten. Zur Bereitung des Gases macht sich vor Allem eine Substanz nötig, die durch Verschmelzung von Kohle mit ungelöschtem Kalk gewonnen wird. Dieser Prozeß kann aber nur auf elektrischem Wege vorgenommen werden, da man dazu einer Hitze von 3000 bis 4000 Grad bedarf. Diese Substanz wird in einen Kessel gebracht, über dem ein mit Wasser gefüllter Kessel gelegen ist, der mit dem unteren in Verbindung steht. Soll die Gasentwicklung vor sich gehen, läßt man Wasser auf die Masse träufeln, woraus man sofort die Lampen anzünden kann. Die Kosten einer Brennstunde halten zur Zeit — bei größerem Lichteffekt — ungefähr Waage mit denen des Gasglühlichtes. Sobald aber eine Verbilligung der Substanz eingetreten ist — und das steht in rafer Aussicht — werden sich dieselben bedeutend ermäßigen. Das Gas ist außerdem geeignet zu Koch-, Heiz- und Löhzweden; die erforderlichen Gegenstände hierzu sind gleich der obigen Erfindung zum Patent angemeldet. So berichtet man; Bestätigung bleibt abzuwarten.

Kositz. Mit dem Beginn des Winterhalbjahres mußten die beiden unteren Klassen der Realschule nach dem neuen Bürgerschulgebäude überziehen, weil es unmöglich war, sie in bisheriger Weise unterzubringen. Infolge von fünf weiteren Aufnahmen ist die Schülerzahl nunmehr auf 113 gestiegen. Da am 1. Oktober vorigen Jahres unsere Realschule 77 Schüler zählte, berechnet sich die Schülerzunahme innerhalb eines Jahres auf 46 Prozent. Als durchschnittliche Zunahme der Schüler an sämtlichen Realschulen Sachsens ergaben sich vorige Ostern 9 Prozent. Lindenau. Hier ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß die 26 jährige Ehefrau eines Wärtner n der Gutmuthsstraße, im Waschküchen mit Waschen beschäftigt, dem offenen Feuer des Wascherdes zu nahe kam. Sogleich fing die Schürze der bedauernswürdigen Frau Feuer, und in wenigen Sekunden stand die Kerne in Flammen gefaßt. Mit schweren Brandwunden am ganzen Oberkörper bedeckt, mußte die Frau mittels Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden.

† Berlin. Der allgemeine Streik der Berliner Ballschuhmacher ist heute nach etwa vierwöchiger Dauer von einer öffentlichen Schuhmacher-Versammlung für beendet erklärt worden. — Die Morgenblätter melden: In der Nacht

am Sonntag blieb der Wärtler Emil Siebe als Lehler in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn Behrenstraße-Kreuzhof. Er gab auf den Wagenführer einen Schlag ab und verjagte dann den Schaffner niederknietend, wurde aber von dem leicht verletzten Wagenführer niedergeworfen. Siebe bestritt bei seiner Verhaftung diese Mordversuche und will nur aus Uebermuth geschossen haben.

Berlin. Einen Mordversuch gegen seine Ehefrau verübte am Sonnabend Abend der 44jährige, obdachlose Arbeiter Kogon. Er lauerte der Frau, die sich von ihm getrennt hatte, weil er dem Trunke ergeben war, vor dem Hause Stephanstraße 43 auf und feuerte zwei Revolverkugeln gegen sie ab. Der eine traf die Bedauernswürthe in die Seite. Die Verwundung ist schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Der Thäter, der sich hierauf zu erschließen versuchte, wurde von Passanten entwisst und der Polizei übergeben.

Eberswalde, 9. Oktober. Augenblicklich herrscht in unseren Riefernbeständen, und zwar von Stangen- bis Altholzstärke, ein so harter Karvenfraß der Riefernulmehranblattwespe (Lophyrus pini), daß er die allgemeine Aufmerksamkeit und Besorgniß zu erregen im Stande ist. An manchen Stellen rieselt der eigenthümlich gefaltete (rhomboidale) Roth gleich einem feinen Sprühregen herab. Viele Forstreviere Brandenburgs und Pommerns sind von der Larve heimgesucht.

Dirschberg i. Schl., 10. Oktober. Im hiesigen Gefängniß hat sich der Doppelmörder Malwald, welcher den Zimmermann Gödel in Malwaldau und den Hofsekretär Kretschmer bei Dresden erschossen und außerdem zwei Mordversuche begangen hatte, erkängt. In der Moabitir Irrenanstalt war Malwald für geisteskrank erklärt worden.

Vermischtes.

Eine schreckliche Scene. Aus Athen schreibt man den Münch. Neuest. Nachr.: Ueber die kürzlich erfolgte Hinrichtung der 15 griechischen Banditen auf dem Esenpforte von Palamidi melden griechische Zeitungen noch folgende Einzelheiten: Am Vorabend der Hinrichtung wurde einer der Verurtheilten, Gruc, aus Korfu, wo er inhaftirt war, nach Nauplia gebracht. Eine große Menschenmenge erwartete ihn auf dem Bahnhofe, um ihn zu sehen. Während dieser Zeit brühten die übrigen Verurtheilten. Zwei von ihnen boten um die Erlaubniß, ihre Andacht in der Kirche verrichten zu dürfen. Geleitet vom Gefangenwärter traten sie in die Kapelle des heil. Andreas. Dort zündeten sie eine Wachskerze an, knieten nieder und beteten. Sie küßten die Ikonosche (Bilderrand) und legten eine große Bekehrung an den Tag. Der Ort, wo die Quilastine aufgestellt wurde, ist ein kleiner Platz, Aloni genannt. Von Tagesanbruch an drängte sich das Volk vor dem Eingang des Platzes. Es sollten eben die Verurtheilten zur Exekution abgeholt werden, als ein Schuß fiel. Der verurtheilte Etropolis hatte sich selbst getödtet; er wäre der Sechshnte der Todesurtheilten gewesen. Etropolis zog den Tod durch eigene Hand dem Tode durch den Henker vor. Auf einen Zettel hatte er geschrieben: „Nur ein Feigling läßt sich tödten — die Pallasse tödten sich selbst.“ Wie er sich die Schußwaffe verschafft hatte, ist unauferklärt geblieben. Um halb 3 Uhr Morgens brachte eine Barke mit starker Gondarmenbesatzung die beiden Scharfrichter Bekari und Kugis. Nun wurden die Banditen aus dem Gefängnisse geholt; sie nahmen von ihren Mitgefangenen Abschied und leisteten nicht den geringsten Widerstand. Einer bot die Hände selbst dar, damit sie gefesselt werden konnten. Bis zum letzten Augenblick bewahrten die Banditen ihre Kaltblütigkeit. Kaculas sagte: „Ich war zehn Jahre Brigant, bin kein Weib und habe keine Furcht. Ich habe Verbrechen begangen und muß mit dem Kopfe büßen! Was weiter?“ Anastasios Kicura sprach: „Ich müßte sechs Köpfe haben, um alle Verbrechen zu zahlen, die ich begangen.“ — Um halb 7 Uhr gab der königliche Procurator das Zeichen zur Hinrichtung. Grabstätte herrschte. Als Erster trat der Hauptmann Kicura vor, er wollte reden, doch der Scharfrichter ließ ihn nicht vollenden. Als Zweiter kam Rafchos: „Ich habe Verbrechen begangen“, sagte er, „dafür werde ich gerecht bestraft, Keiner möge meinem Beispiele folgen.“ Und mit erhobener Stimme: „Verzeihet mir!“ — „Wir verzeihen Dir!“ brüllte das Volk. — Schon sieben Mal war das Weib niedergefallen, als der Scharfrichter innehielt bis die Leichen weggeschafft waren. Wieder wurde das Weib erhoben und das Volk war förmlich erstarrt vor Schrecken. Um 9 Uhr war Alles vorüber. Fast 3 Stunden hatte die Schreckensscene gedauert. Ein drolliges Vorkommniß hat in Posen viel Feiterkeit erregt. Vor Kurzem hat ein Briefmarken-

sammeler Junge seinen Vater, eine Anzahl alter Marken verkaufen oder umtauschen zu dürfen, die er auf dem Boden gefunden hatte. Der Vater erlaubte das und schickte dem Sohne noch besonders ein, die Marken auf den Kuvert zu lassen, da er dann höhere Preise erzielen werde. Der gehorsame Sohn beherzigte das und gab sogar noch die alten Briefe zu, die sich in den Kuverts befanden. Wie erschraf der Papa, als ihn nach einigen Tagen eine bekannte Dame darauf aufmerksam machte, daß zur Zeit die Liebesbriefe, die er als Bräutigam von seiner damaligen Braut, jetzigen Frau, empfangen, in der Stadt cirkulirten und den Inhabern erhebliches Vergnügen bereiteten! Der Junge hatte diese Karten, seit Jahren achlos bei Seite gelegten Beweise zärtlichen Empfindens erwischt und ohne Prüfung des Inhalts — in fremde Hände gegeben! Nun wurden große Anstrengungen gemacht, diese handschriftliche Liebeslyrik wieder in die Hände ihres Eigenthümers gelangen zu lassen — aber nicht immer mit Erfolg. Nachdem der gegenwärtigen Besitzer machte es Spaß, diese „Bekenntnisse“ für sich zu behalten — vielleicht, um sie einmal als „Briefsteller für Liebende“ zu benutzen.

Neuere Nachrichten und Telegramme

vom 12. October 1896.

† Wildparkstation. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 10 1/2 Uhr mittels Concerzuges hier ein und begaben sich dann zu Wagen nach dem Reuen Palais.

† Ohlau i. Schles. Ein hiesiger Stellenbesitzer erwürgte gestern seine Frau und erhängte sich sodann.

† Darmstadt. Die gestrige Festvorstellung des „Bohngrün“ nahm einen glänzenden Verlauf. Als das Kaiserpaar mit dem großherzoglichen Paare und den übrigen Fürstlichkeiten die großherzoglicheloge betrat, brachte der großherzogliche Theaterdirektor Werner ein Hoch auf das Kaiserpaar aus, in welches das Publikum dreimal begeistert einstimmte. Daran schloß sich ein Vortrag der russischen Nationalhymne, welche stehend angehört wurde. Die Kaiserpaare dankten wiederholt für die Huldigungen.

† Stuttgart. Wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, hat dem Bernharn nach der württembergische Justizminister Dr. von Haber mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und sein hohes Alter um Veretzung in den Ruhestand gebeten.

† Gotha. Zu dem sozialdemokratischen Parteitage sind etwa 300 Delegirte und Delegirten aus allen Theilen Deutschlands erschienen. Die sozialistische Reichstagsfraktion ist in ihrer großen Mehrheit anwesend. Die Reichstagsabgeordneten Singer und Bod wurden zu Vorsitzenden gewählt.

† Kiel. Das Kanonenboot „Dabicht“, Commandant Korvetten-Capitän Seede, ist heute nach Kamerun in See gegangen.

† Rom. Der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, gab gestern zu Ehren der montenegrinischen Minister ein Diner, zu dem auch der Ministerpräsident di Rudini und andere Minister, sowie mehrere Hofwürdenträger, die Epichen der Civilbehörden und höhere Beamte des Ministeriums des Aeußeren erschienen waren.

† Konstantinopel. Die Londoner Blätter melden vom 10. d. M., daß die Votivkister nach einer Unterbrechung von 10 Tagen wieder zu einer Berathung zusammen getreten seien und das Verlangen der Pforte, die fremden Dampfer nach Armenien durchfahren zu dürfen, einstimmig abgelehnt hätten. Ein Trabe des Sultans vom 12. d. M. deht die im Oktober vorigen Jahres für 6 anatolische Vilajets erlassenen Reformen auf das ganze Reich aus.

† Athen. Der macedonische Bandenführer Gula Grutas wurde bei einem vorgestern stattgehabten Zusammenkommen mit türkischen Truppen getödtet und sein Kopf im Triumphzuge nach Gredena gebracht. Seine Hande rühte inzwischen auf Statista vor.

† Paris. Der Minister des Aeußeren Hanotaux hatte gestern Nachmittag abermals eine Unterredung mit dem Leiter des russischen Ministeriums des Aeußeren, Schischkin. Letzterer gedenkt heute Paris zu verlassen.

† Paris. Ein Artikel der „Lanterne“ hatte dem Minister Barthou vorgeworfen, daß er als Arbeitsminister gelegentlich der Berathungen der den Eisenbahnen zu gewährenden Garantien Finanzspeculationen unternommen habe. „Lanterne“ theilt nunmehr mit, daß Barthou die Einsetzung eines Schrengerichtes verlangt hätte. — „Figaro“ meldet, der Herzog von Kumale hat sich am Mittwoch in das Elisee begeben, um dem Präsidenten Faure aueinander zu setzen, daß es ihm trotz der Empfindungen, die er für den Präsi-

denten der Republik persönlich hege, nicht möglich gewesen sei, der Einladung zu der Festlichkeit während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland zu folgen, weil es ihm nicht mehr gestattet sei, zu solchen Festlichkeiten in militärischer Uniform zu erscheinen.

† London. Nach der gestrigen Kundgebung im Hyde-Park fand zu Ehren der armenischen Deputationen aus Paris, Brüssel und Haag bei der englisch-armenischen Gesellschaft ein Banket statt, auf welchem Requite, der den Vorschlag führte, einen Toast auf die Königin von England, den Kaiser von Rußland und den Präsidenten Faure zugleich ausbrachte, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Schreckensherrschaft in der Türkei durch ein gemeinsames Vorgehen der Nordmächte bald ein Ende bereitet würde, während von Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine Hilfe zu erwarten sei.

† London. Die Blätter bringen die Nachricht, daß Lord Rosebery alle seine politischen Verpflichtungen aufgegeben habe. Man glaubt jedoch nicht, daß er beabsichtige, sich dauernd vom politischen Leben zurückzuziehen. Die „Times“ stellen die Lage hinsichtlich der Führerschaft der liberalen Partei als äußerst verwickelt dar, sodaß der Eintritt Gladstones ins politische Leben zur Wiederherstellung der Einheit erstlich für geboten erachtet würde. Dieser Vorschlag sei jedoch in Anbetracht des hohen Alters Gladstones ein Rath der Verzweiflung.

Productenbörse.

EB. Berlin, 12. October. Weizen loco R. —, October R. 163,—, Nov R. 162,50, Dec. R. 163,—, höher. Roggen loco R. 125,—, October 125,75, November 126,25, Dec. 126,75, seifer. Hafer loco R. —, October R. 128,—, December 127,75, seft. Rüböl loco R. 55,20, Octbr. R. 55,20, Rai R. 54,50, sefter. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 36,80, October R. 41,20, Rai R. 42,30, 50er loco R. —, sefter. Wette: trübe. 1 Uhr 30 Min.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1896.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach: Dresden 5,27+ 7,02 9,28+ 9,59+ 9,33+ 11,29 1,18 3,10 5,0+ 6,18+ 7,36+ 9,14+ 11,48+ 1,0+ (i. a. Riesa-Röderau-Dresden.) Leipzig 4,44+ 4,50+ 7,51+ 8,58+ 9,41 11,36+ 12,56+ 3,58 5,9+ 7,10+ 8,23+ 11,15 1,39. Chemnitz 4,57+ 9,0 11,51 3,55 6,30 8,37+ 9,53+. Rössen 4,51+ 7,13+ 10,2 1,21 6,10+ 9,39 bis Kompassh. Eifenwerda und Berlin 6,50+ 12,16 bis Eifenwerda, 1,36 5,13+, 9,46+ bis Eifenwerda. Röderau 4,0 8,33+ 10,40 8,14 6,51 8,06 12,20.

Kunft in Riesa von: Dresden 4,43+ 7,47+ 8,56+ 9,37 10,56+ 11,35+ 12,50+ 3,48 5,8+ 7,15+ 8,22+ 9,33+ 11,14 1,33. Leipzig 6,52 9,27+ 9,57+ 9,15+ 11,27 1,13 3,9 4,55+ 7,35+ 9,9+ 11,47 12,59+ 1,21. Chemnitz 6,44+ 8,30+ 10,35 3,5 5,28 8,0 11,39+. Rössen 6,18+ 8,51 12,37 3,33+ 8,10+ 11,4 von Kompassh. Eifenwerda 6,40+ 11,43 3,8 6,5+ 8,30+. Röderau 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35+ 8,57 1,27.

Kunft in Röderau von: Dresden 4,16+ 8,41+ 8,30+ 7,2+ 8,11+. Berlin 10,58+ 3,21+ 8,23+ 10,43+ 1,5+. Riesa 4,12, von Chemnitz 8,35+ 10,47, 3,22 7,3 8,12 12,34. Abfahrt von Röderau in der Richtung nach: Dresden 11,2+ 3,25+ 8,27+ 10,47+ 1,9+. Berlin 4,20+ 8,45+ 3,37+ 7,8+ 8,15+. Riesa 4,23 9,10 11,10 3,36 8,29+ 8,45 1,15.

Säch. Böhm. Dampfschiffahrt.

Glück vom 5. October 1896.

Ab Rühlberg	—	7,—	11,15	2,—
• Kretzitz	5,20+	7,50	12,05	2,50
• Strehla	5,40	8,10	12,25	3,10
• Göhlis-Bischpa	5,55	8,30	12,40	3,25
in Riesa	6,35	9,05	1,20	4,05
ab Riesa	5,15	7,15	10,50	2,—
• Rühlberg	5,50	7,50	11,30	2,35
• Diesbar	6,40	8,40	12,20	3,25
in Weßsen	8,—	10,—	1,40	4,45
• Dresden	10,45	12,50	4,25	7,40
ab Dresden	—	7,30	11,30	2,80
• Weßsen	6,40	8,30	1,30	4,35
• Diesbar	7,20	10,10	2,10	5,15
• Rühlberg	7,55	10,45	2,45	5,50
in Riesa	8,25	11,15	3,15	6,20
ab Riesa	8,35	11,30	4,15	6,30
• Göhlis-Bischpa	8,55	11,50	4,35	6,45
• Strehla	9,10	12,05	4,50	7,05
• Kretzitz	9,20	12,15	5,—	7,15+
in Rühlberg	9,50	12,45	5,30	—

* Nur Donnerstags und Sonnabends.
† Nur Mittwochs und Freitags.

Ein großer Hund
(gelb und schwarz) ist Sonnabend Nachmittag zugelaufen. Abzuholen Gartenstr. 30, I.

Ein Logis
von 3 Zimmern und Zubehör wird für 1. Dezember zu beziehen gesucht. Offerten unter K. J. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Für sofort eine Wohnung gesucht, bestehend aus 3 bis 4 Wohnzimmern nebst Burschenstube und Zubehör. Beste Offerten nebst Preisangabe unter A. W. S. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Anständiges Mädchen
zuverlässiges Mädchen findet sofort oder später gute Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Maclatur
ist zu verkaufen in der Exp. d. Bl.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir mit einem großen frischen Transport leichter und schwerer **dänischer Arbeitspferde** am Montag, den 12. October in Falkenberg eingetroffen sind und selbige im „Gasthof zum Kronprinzen“ daselbst unter bekannter Realität und zu solchen Preisen zum sofortigen Verkauf stellen. Gebrüder Schügner, Herzberg und Falkenberg.

! Annoncen arbeiten, !
selbst wenn der Geschäftsmann der Ruhe pflegt!
nach dem Ausspruch eines bekannten amerikanischen Millionärs.
Zu allen Ankündigungen, die im Bezirk Riesa Verbreitung finden sollen, sei zur Benutzung bestens empfohlen das **Rieser Tageblatt.**



Fahrräder
von Geibel & Naumann liegen Droste und Zeichnungen bei mir auf. Besorg die selben zu jeder Zeit. Bei Besichtigung sehen Sie selbst. F. H. Springer.

Garçon-Logis

zu vermieten **Schützenstr. 20, part.**
Ein ordentliches Mädchen sucht sofort oder später Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine halbe Etage zu vermieten und kann sof. bezogen werden; bezgl. eine schöne Wohnung mit Zubehör zu vermieten, 1. Januar bezugsfähig **Poppitzerstr. Nr. 17.**

Hausbursche

von 15-17 Jahren sofort gesucht, gegen Vergütung des Reisegeldes. **Buerf. i. d. Exp. d. Bl.**

Arbeiter werden angenommen auf Neubau Rauerberg, Gröba. Zu melden beim **Polier Zempel, Gärtnerei Gröba.**

Junger Mann,

gelernter Materialist, sucht per 15. d. oder 1. Nov. unter bescheidenen Ansprüchen anderweitig Stellung. Off. an die Expedition d. Bl. unter „Materialist“ erbeten.

Verkaufse krankheitshalber jetz. mein

Stadtgut,

enth. ca. 365 Morg. gt. Acker und Wiesen, mit herrsch. Wohnhause, mass. Geb., 2 Morg. Gemüse- u. Obstgarten, **Waldverkauf**, einschl. leb. u. todt. Inv., vollst. Ernte **billig für 125 000 Mk.** bei 20- bis 30 000 Mt. Ausf. erth. u. K. 64 Rudolf Mosse, Gürlitz.

Eine Kuh mit Kalb ist zu verkaufen in **Nr. 5 zu Peritz.**

Eine junge Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in **Nr. 1 zu Heidehäuser b. Wälsnitz.**

Fohlenverkauf.

Ein Fohlen, südsische Rucht, 1 1/2 Jahr alt, hellbrauner Wallach, steht zu verkaufen im Gute **Nr. 4 in Kobeln.** Ein überzähliges Arbeitspferd ist billig zu verkaufen. **Gut Nr. 66 in Hof b. Etzditz.**

Fichtene Stangen

in verschiedenen Längen und Stärken, passend zu Bau-, Baum- und Rosenpfählen u., sind preiswerth abzugeben in der **Weg- und Spundfabrik, Weststraße, gegenüber dem Schlachthof.**

Wagen. Ein Korbwagen und ein Federwagen sind wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. **Moritz Kupfer, Riesa.**

Va. Mariascheiner Braunkohle

(Alleinverkauf für Riesa der Kohle aus den Bohemiaschächten) empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff in **Riesa**

C. A. Schulze.

Va. Mariascheiner Braunkohlen

offert billigt ab Schiff

C. Ferd. Hering.

Va. Duzer Braunkohlen

empfeht in allen Sortirungen billigt ab Schiff in **Riesa**

Fr. Arnold.

Va. engl. Anthracit

offert billigt **C. Ferd. Hering.**

Ich beehre mich hierdurch anzuzeigen, daß ich jeden Donnerstag die Botenfahrten nach **Ostschay** reell und pünktlich besorge und bitte um gütige Unterstüzung.

Frau Reihner, Kaiser Wilhelm-Platz 5, Hinterhaus.

Universal-Öel

(nicht explosibrendes Petroleum), welches bei geringem Verbrauch eine außerordentlich starke Leuchtstärke entwickelt und frei von dem äblen Petroleum-Geruch ist, empfiehlt billigt **Ottomar Barfk, Wettinerstr. NB. Bismarckstr. von 10 Pfd. Infaßt an aufwärts frei ins Haus.**

Ernst Adolf Franke

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **Ernst Adolf Franke** in **Röderau** soll die **Schlussvertheilung** erfolgen. Dazu sind 983 Mt. 79 Pfg. verfügbar, sowie die Zinsen der Hinterlegungsstelle. Es gehen hiervon jedoch noch die Kosten des Konkursgerichts und des Verwalters ab. Zu berücksichtigen sind Forderungen zum Betrage von 5397 Mt. 86 Pfg., darunter keine Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Riesa zur Einsicht aus. **Riesa, den 10. Oktober 1896.**

Der Verwalter **Theodor Müller.**

Sammel-Auktion

Sonnabend, den 17. Oktober ex., im Hotel „Wettiner Hof.“ Anmeldungen zu veräußernder Gegenstände jeder Art bis spätestens **den 18. Oktober** erbeten. **Riesa, Kasanienstr. 42, I. C. Rütze, verpfl. Auktionator und Taxator.**

Auktion im „Weißen Schloß.“

Mittwoch, den 14. October, von Vormittags 9 Uhr an, kommen wegen Wegzug und Erbtheilung nachverzeichnete Gegenstände zur Versteigerung: 1 Kleidersekretär, Schränke, Kommoden, 1 Glas-Flasche, Tische, Stühle, 1 Waschtisch, 1 großer Spiegel, 1 gute Wanduhr, Glaschränke, mehrere Sophas, 1 Wringmaschine, Bettstellen, Federbetten, Kleidungsstücke und verschiedene Haus- und Wirtschaftsstücken mehr. **Ernst Müller, Auktionator.**

Stenographie!

Mehreren Wünschen entsprechend, eröffnet der unterzeichnete Verein einen **Clementarcursus für Damen**, welcher Ende dieses Monats beginnen soll. Weitere Anmeldungen werden bis zum 20. d. M. von Herrn Kaufmann **Theodor Müller** oder vom Unterzeichneten entgegengenommen. **Sabelsberger Stenographen-Verein.** Der Vorstand: **G. Schulze.**

Achtung! Sonntag, den 18. Okt. im **Kronprinz Theater und Ball.** Näheres in den nächsten Tagen. **Achtung!**

Gasthof zum goldenen Löwen.

Dienstag, den 13. Oktober Abends **Kaffeekränzchen,** wozu hierdurch zu zahlreicher Theilnahme ergebentst einladet **E. Kaufsch.**

Restaurant zum Schlachthof.

Morgen Dienstag, den 13. Oktober früh 8 Uhr Schweinschlachten, 1/10 Uhr **Werkfleisch,** 1/11 Uhr **feine Leberwürstchen,** später **frische Wurst und Garkücheln,** abends **Bratwurst mit Sauerkraut und Erbsenpüree.** Hierzu ladefreundlichst ein **Albert Schulze.**

Dresdner Versandhaus A. H. Nowinsky, Dresden-N.

ist Allen als Genuss- und Nahrungsmittel ungleichlich **jetzt** wirklich vorzüglicher, auf stärkster Konstruktion beruhend, also höchst bekömmlicher **Cacao** von reinem, edlem Geschmack. **portofrei. billig** **Wer Mitbesteller findet, genießt Rabatt.** **kleinen Preisen kleinstem Nutzen.** **Versand nur gewählter Produkte bei:**

Särge

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig. **C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

Allen Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, dass unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester,

Anna Elisabeth Hänel,

nach langen und schweren Leiden Sonntag Mittag 12 Uhr sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstrasse 36, aus statt.

Um stille Theilnahme bittet **die Familie Hänel.**

Vorigen Freitag Nachts verschied nach kurzem Leiden unser langjähriger Packer

Friedrich Wilhelm Obenaus.

Wir verlieren in ihm einen treuen und gewissenhaften Arbeiter und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Neuweida, den 12. Oktober 1896.

Stillkrauth & Hille.

Die Botenfahrten nach **Ostschay** werden von mir noch regelmäßig **Mittwochs** besorgt. Ich wohne jetzt **Kasanienstr. 61, III. N. Strauch.**

Universal-Kohlenanzünder

für Zimmeröfen und Küchenherde offerirt billigt **C. Ferd. Hering.**

Stiftfreie Farben zum Selbstfärben von Kleidungsstücken, Aufbürstfarben, zum Ausfrischen verblaster Möbel, bezüge, Kleider etc.

Handschuhfarben,

schwarz, braun, grau, empfiehlt **Robert Erdmann, Drogenhandlung, Pauszgerstraße 4.**

Nürnberger Spielwaren!

Puppen und Christbaumschmuck, Kurzwaren und Gebrauchsartikel, Neuheiten in 10 und 50 Pfg.-Artikeln, Preisliste (161) nur für Wiederverkauf! **Friedr. Ganzonmüller in Nürnberg.**

Wiener Bräuhwürstchen, echte Kieler Sprotten, echte Kieler Bücklinge empfiehlt **Roinh. Pohl.**

Herbst-Bücklinge

empfangen immerwährend frische Zusendung und empfehle dieselben billigt. **Paul Gaj.**

Neues Sauerkraut,

empfeht **Max Rehner.**

Speise-Zwiebeln,

à Mege 40 Pfg., großen sorten **Sellerie,** neuen starken **Wecreutig,** neuen **Majoran** u. **Beifuß** in bester Qualität, empfiehlt billigt **H. Schneider, Gärt. Stgt. Kreutz, Wettinerstr. 11.**

Achtung!

Pflaumen. Pflaumen.

Eine Sendung **frische Pflaumen** ist angekommen und stehen billig zum Verkauf, sowie täglich **frische Eier** bei **A. Boulig, Hauptstraße 45.**

Schellfisch morgen Abend **lebend frisch** empfiehlt bestens **Ferd. Keiling.**

Schellfisch

trifft Dienstag Abend ein und empfiehlt **Ernst Krichschar, Fischhandlung.**

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Schloßbrauerei Braumbier** gefüllt.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei Braumbier** gefüllt.

Herzlichen Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie für den so überaus reichen **Blumenschmuck** beim Begräbnisse unserer lieben Kinder sagen wir unsern innigsten und aufrichtigsten Dank. Euch aber, liebe Kinder, rufen wir ein „**Ruhe sanft**“ in Eurer stillen Gruft nach.

Riesa, den 12. Oktober 1896.

Die trauernde Familie Riske.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die Trauerkunde, daß **Sonns** abend, den 10. d. M., Abends 7 1/2 Uhr unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Johanne Friederike Holey**

geb. **Ermer** sanft und schmerzlos verschieden ist. Um stillen Beileid bitten **die trauernden Hinterlassenen.** Die Beerdigung findet nächsten Dienstag, den 13. d. M., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Lina** mit Herrn **Fritz Böhm,** Zittau, beehren sich nur hierdurch anzuzeigen **Riesa, den 11. Oktober 1896**

H. Göhl und Frau.

Lina Göhl Fritz Böhm e. s. u. v.

Gierza 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Einige auf Ausland bezügliche Meldungen, welche die „Niesauer Zeitung“ in den letzten Tagen veröffentlicht hat, haben im Berliner Auslandigen Kreise, wie man aus Berlin schreibt, ein höchst unliebsames Aufsehen erregt. Da war zuerst die bestimmte aus Petersburg datierte Nachricht, daß sich der Zar auf der Rückreise von Darmstadt nach Petersburg einige Tage in Potsdam aufhalten werde. Das Blatt war gleich darauf genötigt, von Berlin aus mitzutheilen, daß von einer solchen Absicht des Zaren an den hiesigen amtlichen Stellen bis zur Stunde nichts bekannt sei. Dann brachte die „Köln. Ztg.“ aus Berlin einen Artikel, worin anlässlich der schwebenden deutsch-russischen Zollschwierigkeiten dem russischen Finanzminister ein hochfahrendes Verhalten gegen Deutschland und den Verweiser des Auswärtigen Amtes, v. Schischkin, Doppeltzungigkeit mit ziemlich dükren Worten vorgeworfen wurde. Aber auch diese Mittheilungen muß das Blatt nunmehr in aller Form widerrufen und sie ausdrücklich als jeder tatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnen. Dagegen hat es bisher die Betrachtungen über den Pariser Aufenthalt des Zaren, der angeblich jeden Zweifel an dem Vorhandensein des russisch-französischen Zweibundes in Form eines verbrieften und verbürgten Vertrages beseitigt haben soll, noch nicht widerrufen. Es hat sich damit so ziemlich mit der gesammten nichtfranzösischen Presse und sogar mit einem Theil der Pariser Zeitungen in einen vollständigen Gegensatz gebracht und auch das Gegentheil der Auffassung unserer leitenden Stellen ausgedrückt. Man fragt sich hier vergebens, wer diese merkwürdigen Rückschlüsse, die offenbar bestimmt waren, eine gründliche Berichtigung zwischen Deutschland und Rußland herbeizuführen, in das rheinische Blatt einzuschmuggeln vermocht hat. Was den Potsdamer Besuch des Zaren anlangt, so ist davon zwar eine Zeit lang die Rede gewesen und er ist auch heute noch nicht schlechweg ausgeschlossen. Aber eine bestimmte Ankündigung liegt bis zur Stunde nicht vor und man würde deshalb aus dem Unterbleiben dieses Besuches noch nicht hochpolitische Schlüsse zu ziehen haben. Bezüglich der gegenwärtig zwischen der deutschen und russischen Regierung schwebenden Zollstreitfragen aber verlautet glaubwürdig, daß die Verhandlungen haben wie drüben im Sinne eines freundlichen Entgegenkommens geführt werden und eine beiderseitig befriedigende Verständigung in naher Aussicht zu stellen scheinen. Die jüngsten Pariser Vorgänge haben nichts gebracht, was man hier nicht seit Wochen erwartet hat. Man hat es sich in unseren leitenden Kreisen mit Erfolg angelegen sein lassen, allen diesen Dingen gegenüber kaltes Blut zu bewahren und sie weder zu unterschätzen noch deren Bedeutung zu übertreiben. Hier plagt man sich im Ubrigen nicht mit philosophischen Untersuchungen darüber, ob es richtiger sei, von einem Einvernehmen oder einem Bunde zwischen Rußland und Frankreich zu sprechen. In der Sache selbst macht ein derartiger Unterschied wenig aus, er hat vorwiegend eine theoretische Bedeutung und kommt für den etwaigen Ernstfall gar nicht in Betracht.

Deutsches Reich. Ueber die Stellung des Bundesraths zur Handwerkerrolle läßt sich nach neueren Erfindungen noch kein klarer Ueberblick gewinnen. Die betreffenden Ausschüsse sind noch damit beschäftigt. Es ist aber anzunehmen, daß mannichfache Änderungsanträge von verschiedenen Seiten gestellt worden sind oder noch gestellt werden. Nach dem Verlauf der Beratungen ist noch nicht

abzusehen, wann das Plenum des Bundesraths in der Lage sein wird, sich mit der Vorlage zu befassen.

Die „Deutsche Hilfsaktion zur Aenderung des Nothstandes in Armenien“, als deren Vorsitzender Graf Andreas Bernstorff zeichnet, erläßt einen abermaligen „Aufruf an das deutsche Volk ohne Unterschied der Konfessionen und politischen Ueberzeugungen“, durch milde Gaben die Noth der Armenier zu lindern und sie vor dem äußersten Elende und dem Hungertode zu erretten. Beitrittserklärungen zu der Deutschen Hilfsaktion sind an den Sekretär derselben, Dr. J. Lepsius, Friedhof bei Wippa zu senden; Sammlungen und einzelne Beiträge an den Schatzmeister, Verlagsbuchhändler Martin Warnke, Berlin W. 9, Rindstr. 4.

Ueber die Ankunft des russischen Kaiserpaars in Darmstadt wird weiter gemeldet, daß mit dem Zarenpaar ein voller Wagen prachtvoller Pariser Blumenpenden eintraf. Am Sonnabend Nachmittag machten die Herrschaften einen mehrstündigen Ausflug in die Umgegend. Im ersten Wagen saßen die Kaiserin und die Großherzogin, welche selbst hutschirte. Es folgten der Zar, der Großherzog und Großfürst Sergius, alle im Civilanzug. Das Publikum brachte den Majestäten enthusiastische Huldigungen dar. Vorher waren die kleine Großfürstin Olga und die kleine Prinzessin Elisabeth gemeinsam ausgefahren. Um 9 Uhr fand vor dem alten Palais am Luisenplatz ein Fackelzug und eine Serenade von Vereinen statt, die vierlieder sangen. Der große Platz war prachtvoll illuminiert. Die Herrschaften sahen die großartige Ovation von Balkon des alten Palais an. Am Schluß regnete es. Sodann versammelten sich die Herrschaften zum Thee bei der Prinzessin Ludwig von Battenberg.

Der „Ostasiat. Lloyd“ bringt noch eine Reihe von Stimmen englischer Blätter in Ostasien, die sich anlässlich des Unterganges des „Jitiss“ sehr anerkennend über unsere tapfere Marine aussprechen! Unter der Ueberschrift „Zum Lobe braver Männer“ schreiben beispielsweise die „North China Daily News“ u. A.: „Als man sah, daß das Loos besiegelt war, wurden alle Mann auf Deck gerufen, und man brachte drei Hoch auf Kaiser Wilhelm aus; dann wurde ein Lied angestimmt, und unmittelbar darauf brach das Schiff in zwei Stücke, und das Hintertheil versank in die Tiefe.“ Wir citiren aus einem Tschifu-Privatbriefe, der den Untergang des „Jitiss“ beschrieb, und wir zweifeln nicht daran, daß sich diese Nachricht bestätigen und noch mehr an den Tag kommen wird, was gleich ehrend für die Offiziere und Mannschaften des unglücklichen Schiffes ist, das am 23. Juli am südlichen Vorgebirge von Schantung unterging. Brave, deutsche Kriegsmarine! Gravissimo, kleiner, braver „Jitiss“! Dies ist das Material, aus dem brave Männer und prächtige Seeleute gegossen werden. . . Unser Blut judet in unsern Adern, wenn wir die einfache, aber schauererregende Erzählung lesen: Wir Engländer sind stolz darauf, daß wir verwandt sind mit solchen Männern und daß wir gemeinschaftliche Vorfahren haben. Die deutsche Kriegsmarine hat sicherlich eine Zukunft vor sich, wenn ihre Offiziere und Leute solchen Muth besitzen. . . Die deutsche Marine ist noch zu jung, um viele Ueberlieferungen zu haben, desto mehr muß sie das Andenken an Vorkämpfer wie jene im Hafen von Apia und den Untergang des „Jitiss“ ehren. Die Tapferkeit und Disziplin, die dort an den Tag gelegt wurde, wird sie nicht im Stiche lassen, wenn der Tag der Prüfung kommt.“ — Die „Eastern World“ in Yokohama bemerkt über das Unglück: „Der Heldentod unserer braven Landsleute hat uns gezeigt, daß sich die eiserne Disziplin und angelegentlichste Pflichterfüllung unseres Heeres und unserer Marine nicht nur in der Hitze der Schlacht bewährt, daß es nicht nur der Forderungen von Ruhm und Ehre bedarf, um deutsche Seeleute und Soldaten zu todesverachtenden Thaten anzuspornen. Es ist ihnen eben alles Dienst und Pflicht, und zu jeder Zeit. Mit einem Hoch auf den Kaiser gingen sie in den unvermeidlichen Tod, in einen Tod, durch den kein Sieg erkauft, kein Feind geschlagen wurde, wenigstens nicht dort in der wüthenden Brandung, aber der Heldentum der tapferen Töchter hat den Lebenden ein leuchtendes Beispiel gegeben für alle Zeiten, der Geist, der sie besetzte, ist unsterblich, er lebt fort in ihren Kameraden, und so werden auch die Todten, wenn es wieder einmal gilt, für Kaiser und Reich einzustehen, den Lebenden helfen, ihre Schlachten zu schlagen, mit einem Hoch auf den Kaiser den Feind zu besiegen, wie sie den Tod selbst besiegten.“

Unter der Ueberschrift: „Unser neuestes Kurs“ veröffentlicht der geschäftsführende Ausschuss der Socialdemokratie monatlich Straflisten. Dieselben haben zunächst den Zweck, agitatorisch zu wirken; sie dienen aber auch den Genossen, welche die Parteiliste durch Geldstrafen ungewöhnlich belassen, als Warnungssignale. Aber diese Veröffentlichungen regelmäßig durchführt, macht die Beobachtung, daß gewisse Delikte vorzugsweise das Motiv der Berurtheilung bilden. Hierzu gehört speziell die Beleidigung in ihren mannigfachen Arten. Die „kulturfördernde Socialdemokratie“ hat in ihren Reihen eine äußerst große Zahl von Leuten, denen das Unternehmungsvermögen zwischen Wahrheit und Dichtung fehlt, und die in ihrem, durch die Führer künstlich gesteigerten Selbstgefühl die schwersten Beleidigungen mit kaltem Blute aussprechen. Wenn man berücksichtigt, daß in socialdemokratischen Kreisen der als ein großer Held gefeiert wird, der für die „gute Sache“ längere Haftstrafen abgedient hat, gleichviel ob er Schimpereien gegen einzelne Personen aus dem gegenwärtigen Lager oder ähnliche Heldenthaten verübte, so erklärt sich, daß die weitaus meisten Strafen in der amtlichen Strafliste der socialdemokratischen Partei Beleidigungen und Beschimpfungen betreffen. Im vergangenen Monat sind ungefähr sieben Monate Gefängnis wegen dieses Vergehens von deutschen Gerichten gegen Socialdemokraten ausgesprochen; in vielen Fällen ist außerdem auf Geldstrafe erkannt worden. Für die Wahrheitsliebe gewisser Genossen ist das recht bezeichnend.

Oesterreich. Im Wiener Gemeinderathe fanden am Freitag bei Beratung der Vorschläge gegen die Fleischtheuerung große Ständale statt. Gregorik brachte heftige Beschimpfungen gegen die Juden vor und rief dann der liberalen Minderheit zu, sie habe alles Schamgefühl verloren. Die Liberalen verlangten den Ordnungsruf gegen Gregorik. Bürgermeister Strobbach erwiderte, das sei die persönliche Meinung Gregoriks, und die Berücksichtigung theile sie nicht. Diesen Worten folgte stürmischer Ärger bei den Liberalen. Dr. Mittler rief, er gebe seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß die gegenwärtige Mehrheit des Gemeinderathes Schamgefühl nie befehlen habe. Diese Aeußerung rief unbeschreiblichen Tumult hervor. Die Antisemiten umringten Mittler mit erhobenen Fäusten; jeden Augenblick drohte ein Handgemenge. Hieraus erhob sich der Gemeinderath Dr. Raber und sagte: Als deutscher Mann fühle er sich in seiner Ehre verletzt; wäre Mittler kein Jude, würde er ihn vor die Klinge fordern. Es erfolgte erneuter Tumult mit Schimpfworten gegen die Liberalen. Der Gemeinderath Tomanel erklärte ebenfalls, er würde, da

Erzählungen.

Roman von Emile Richebourg.

79

„Aber wenn man Ihnen ein Leid zufügen sollte,“ meinte er ängstlich.

„Ich werde mich schon zu verteidigen wissen, seien Sie ruhig.“ Entschlossen trat sie in den düsteren, schmalen Flur. Sofort öffnete sich eine Seitenthür und eine Frau in mittleren Jahren erschien auf der Schwelle. „Ich suche den Portier, Madame,“ antwortete Louise auf ihren fragenden Blick.

„Wir haben keinen Portier, Eigentümersin des Hauses aber bin ich, was wollen Sie?“

„Man hat mir gesagt, daß ich hier im Hause einen Mann, Namens Ramoneau, finden werde, welchem ich wichtige Mittheilungen zu machen habe.“

„Ah — ja, der wohnt in der That hier im Hause, und Sie wollen mit ihm sprechen — sonderbar!“

„Weßhalb; ist es ein so wunderbares Ereigniß, daß Jemand Ihren Miether besucht?“

„Es geschieht zum ersten Mal, seit er bei mir wohnt, und das ist länger denn ein Jahr.“

„Bezeichnen Sie mir gefälligst seine Wohnung.“

„Kommen Sie, ich zeige Ihnen den Weg.“ Vor der Thür angelangt, rief die Frau mit lauter Stimme:

„Monsieur Ramoneau, hier ist ein Besuch für Sie!“

Damit entfernte sie sich und Louise öffnete die Thür.

Ramoneau hatte gesüchelt, Polizeibedienten durch die geöffnete Thür eintreten zu sehen; als er ein Weib gewahrte, entschlüpfte ein Seufzer der Erleichterung seinen Lippen.

Langsam trat Louise näher; da fiel ein Sonnenstrahl durch die kleinen, trüben Scheiben des gegenüberliegenden Fensters auf ihr Gesicht. Der Glanz glaubte zuerst, ein Gespenst vor sich zu sehen, dann aber wich er entsetzt zurück, während er mit heiserer Stimme ihren Namen ausrief. Schweigend schloß Louise die Thür und trat auf Ramoneau zu.

Eine nothdürftige Lagerstätte, zwei Stühle und ein Tisch bildeten die ganze Einrichtung des Zimmers. Auf dem Tische standen drei Flaschen, zwei mit Branntwein, eine mit Wein gefüllt.

daneben lag ein Zinnteller und ein silbernes Messer. Louise beachtete dies Alles nicht; regungslos stand sie vor dem Manne, welcher sie sprachlos anstarrte.

„Pierre Ricard,“ rief sie endlich mit dumpfer Stimme, „ich komme, Dir den Besuch zurückzugeben, welchen Du mir vor vierundzwanzig Jahren in Jouarre abgestattet hast!“

„Ich kenne keinen Pierre Ricard,“ stammelte er, „ich heiße Ramoneau!“

„Ja,“ entgegnete sie spöttisch, „Ramoneau ist wohl der Name, welchen Du Dir gegeben, als Du dem Dago entkiffst; für jene, welche Deine schmachtvolle Vergangenheit nicht kennen, magst Du immerhin Ramoneau heißen, für mich, Louise Verdier, bleibst Du stets Pierre Ricard, der Kinderdieb, der Galeriensträfling!“

Er blickte schen um sich, dann trat er einen Schritt vor. „Wie hast Du entdeckt, daß ich hier sei? Ich hielt Dich für tot. Längst schon dachte ich nicht mehr an Dich und nun schlenbert mit einem Male die Hölle mir ihre Beute wieder in den Weg. Was willst Du hier, sprich!“

„Ich werde es Dir sofort mittheilen, Pierre Ricard. Du hast mich also für tot gehalten, und wie alle Elenden, vor aller Welt verborgen, weil Du das Licht des Tages scheuen mußt, erwartetest Du nicht, mich plötzlich vor Dir zu sehen!“ — Pierre Ricard — Gott hat gewollt, daß Du lebst, um einige der Verbrechen wieder gut zu machen, die Du begangen hast. Ich habe Dich lange vergeblich gesucht, auch ich hielt Dich für tot, ich hoffte, der Himmel in seiner Gerechtigkeit habe Dein schuldvolles Dasein zerstört. Aber nein, der Tagedieb, der Trunkenbold, der Ehrlose, der Mann ohne Herz und Gewissen mußte hinabsteigen bis zur alleruntersten Stufe der Verbrecherleiter.“

Er hatte seine Fassung einigermaßen wieder gewonnen und lachte höhnisch. „Ah — Madame spricht wie ein Buch, das ist höchst lobwürdig. Aber wenn Du hierher gekommen bist, damit ich Deine Veredeltbarkeit bewundere, so hast Du Dir eine unnütze Mühe bereitet; die schönsten Reden haben mich stets nur gelangweilt, ich bin unempfindlich gegen die Macht des Wortes! Ob ich gut oder schlecht gelebt, es geht Dich nichts an; ich habe gethan, was mir gefällig war und brauche Dir keinerlei Rechenschaft zu geben. Wir haben verschiedene Wege eingeschlagen, als wir uns trennten, ich

habe Dir volle Freiheit gelassen, ich bekümmerte mich seit fünf- undzwanzig Jahren nicht um Dich — und jetzt beanspruche ich das gleiche Recht für meine Person.“

„O — Elender,“ hauchte sie.

„Aber — ich habe Dich noch gar nicht recht angesehen,“ fuhr er, sie höhnisch musternd fort. „Welch' reicher Anzug, Seide — hm — und Madame trägt gar einen Hut auf dem Kopf; nun, das Leben ist für die Frauen weit leichter als für die Männer! Es giebt Tausende, welchen seidene Kleider und Juwelen nichts kosten. Du trägst kein Geschmeide — ach, Du hast es vermute ich nur nicht angelegt, weil Du zu mir gekommen bist.“

Du scheinst reich zu sein, Louise; wie Du es geworden bist, ich forsch' nicht darnach, mir bot sich keine so günstige Gelegenheit, ich bin arm geblieben und alt geworden; ich könnte nicht mehr arbeiten, selbst wenn ich die Lust dazu verspürte! Blicke um Dich, dies ist mein Palast; wenn Du gekommen bist, um Dich davon zu überzeugen, o, geliebtes Weib, so mußt Du wohl zufrieden sein! Doch wie ist mir?“ rief er plötzlich, während seine Lippe sich belebten, „Louise Verdier ist reich, sie hat wohl vernommen, daß ich am Hungertuch nage, ihr Herz ist von sanfter Mitleidung bewegt und sie kommt zu mir, um ihr Vermögen mit mir zu theilen! Ich nehme es an, Louise, mit Freuden, bist Du ja doch meine theure Gattin! Ueberdies,“ fuhr er in ironischem Tone fort, „obgleich ich nach unseren Gesetzen das Recht habe, die Hälfte von dem zu beanspruchen, was Dir gehört, will ich zufrieden sein mit dem, was Du mir von Deinem Ueberflusse zukommen lassen willst!“

Er trat auf sie zu, als wolle er sie umarmen.

„Zurück, Elender, zurück!“ rief Louise mit drohender Stimme. „Da Du aber von Deiner Noth sprichst, so sage mir auch, was Du mit dem Gelde angefangen hast, welches Du in der Rue de Ville bei Herrn Blanchard gestohlen hast?“

Den Eindruck, welchen diese Worte hervorriefen, war ein entsetzlicher. Ramoneau erblickte sie in die Lippen, aber bestrebt, sich rasch zu fassen, sagte er mit gewohnter Freiheit: „Ich verstehe Dich nicht!“

„Dieb, Mörder!“ sprach Louise verächtlich. (F. l.) 18, 19

